LEWIS CARROLL

Alice im Wunderland



Mit den Illustrationen von John Tenniel

Alice hinter den Spiegeln

INSEL











Mit dem sprechenden Weißen Kaninchen fängt alles an. Unversehens und kopfüber landet Alice im Wunderland, wo höchst merkwürdige Dinge geschehen. Sie trinkt Tee mit dem verrückten Hutmacher, trifft Spielkarten, die zum Leben erweckt worden sind, und muss ein Duell der besonderen Art gegen die böse Herzkönigin austragen.

Auf ihrer zweiten Reise landet Alice hinter den Spiegeln in einer bunten und verdrehten Traumlandschaft. Auch hier scheint jede Logik auf den Kopf gestellt. Alice nimmt an einer sonderbaren Schachpartie mit lebendigen Figuren teil, an deren Ende sie als Königin gefeiert wird.

Lewis Carroll wurde als Charles Lutwidge Dodgson am 27. Januar 1832 in Daresbury, England, geboren. Während seines Studiums in Oxford am College Christ Church lernte er die kleine Tochter des Dekans kennen, Alice Pleasance Liddell. Sie gilt als Vorlage und Inspirationsquelle für sein 1865 erschienenes, berühmtestes Werk, *Alice im Wunderland*, dem sechs Jahre später die Fortsetzung *Alice hinter den Spiegeln* folgte. Carroll starb am 14. Januar 1898 in Guildford.

Lewis Carroll

ALICE im WUNDERLAND

UND

ALICE hinter den SPIEGELN

Aus dem Englischen von
Christian Enzensberger

Mit Illustrationen von
John Tenniel

Insel Verlag



Titel der Originalausgaben:

Alice's Adventures in Wonderland,
Macmillan & Co., London, 1865.

Through the Looking-Glass, and What Alice Found There,
Macmillan & Co., London, 1871.

Erste Auflage 2026

Für *Alice im Wunderland*
© der deutschsprachigen Ausgabe
1963, Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin

Für *Alice hinter den Spiegeln*
© der deutschsprachigen Ausgabe
1963, Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung
des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Umschlagabbildung: FinePic®, München
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in the EU
ISBN 978-3-458-64582-5

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@insel-verlag.de
www.insel-verlag.de

ALICE im WUNDERLAND

Gemach im goldenen Nachmittag
Gleiten wir leis dahin,
Da kleine Ärmchen ungeschickt
Sich an den Rudern mühn
Und wenig achten, ob durchs Naß
Einen graden Pfad sie ziehn.

Ihr schlimmen drei! Ach, lockts euch nicht,
Die Stunde hinzuträumen?
Erzählen? Wo mein Atem sich
Fast selber möcht versäumen?
Und doch – vor solcher Übermacht
Muß ich das Feld wohl räumen.

Schon ordnet Prima hoheitsvoll
Mir an: doch zu beginnen!
Auch Unsinn, hofft Sekunda drauf,
Kommt doch wohl vor darinnen?
Und Tertia läßt nicht einen Satz
Ohne »Wieso?« verrinnen.

Doch bald wirds still, und alles lauscht,
Wie's mit dem Kinde war,
Das träumend durch ein Land gestreift,
Gar neu und wunderbar,
Und freundlich mit den Tieren sprach –
Am Ende ist es wahr?

Und wenn die Phantasie versiegt
An sonderbarer Kunde
Und müd der Dichter mehr verspricht
Zu einer andern Stunde –
»Die Stunde ist schon anders!« heißts
Dann wie aus einem Munde.

So trat das Wunderland gemach
Ans Tageslicht heraus,
Ward Stück für Stück euch vorgestellt:
Nun ist das Märchen aus,
Und fröhlich schaukelt jetzt das Boot
Im Abendlicht nach Haus.

Alice! Ein kindlich Märchen nimm
Und legs mit sanfter Hand
Dorthin, wo sich um Kinderträum'
Geheim Erinnerung wand,
Wie um den welken Pilgerstrauß,
Gepflückt im fernen Land.



KAPITEL EINS

Hinab in das Kaninchenloch

Alice war es allmählich leid, neben ihrer Schwester am Bachufer stillzusitzen und nichts zu tun; denn sie hatte wohl ein- oder zweimal einen Blick in das Buch geworfen, in dem ihre Schwester las, aber nirgends waren darin Bilder oder Unterhaltungen abgedruckt – »und was für einen Zweck haben schließlich Bücher«, sagte sich Alice, »in denen überhaupt keine Bilder und Unterhaltungen vorkommen?«

Sie war infolgedessen gerade am Überlegen (soweit sich das machen ließ, denn vor lauter Hitze war sie schon ganz schläfrig und dumm im Kopf), ob sich das Aufstehen wohl lohnte, wenn sie dafür Gänseblümchen pflücken und eine Kette daraus machen konnte, als plötzlich ein Weißes Kaninchen mit roten Augen dicht an ihr vorüberlief.

Daran war an und für sich nichts Besonderes; auch fand es Alice noch nicht übermäßig seltsam, daß das Kaninchen vor sich hin murmelte: »Jemine! Jemine! Ich komme bestimmt zu spät!« (als sie später darüber nachdachte, fiel ihr ein, daß sie sich eigentlich darüber hätte wundern müssen, aber im Augenblick erschien ihr das alles ganz natürlich); als daraufhin das Kaninchen aber wahrhaftig eine Uhr aus der Westentasche zog, nach der Zeit sah und dann weiterlief, da war Alice mit einem Satz auf den Beinen, denn mit einemmal war ihr klargeworden, daß sie noch nie zuvor ein Kaninchen mit einer Westentasche gesehen hatte, am allerwenigsten eines mit einer Uhr darin; und außer sich vor Neugier rannte sie ihm, so schnell sie konnte, über den Acker nach, wo sie es zum Glück noch gerade unter die Hecke in einen großen Kaninchenbau hineinspringen sah.

Im Nu war ihm Alice nachgesaust, ohne auch nur von fern daran zu denken, wie in aller Welt sie wohl wieder herauskäme. Ein Stück weit führte der Bau wie ein Tunnel geradeaus, doch dann fiel der Gang plötzlich ab, so unvermittelt, daß an ein Innehalten nicht mehr zu denken war und Alice auch schon in einen abgrundtiefen Schacht hinunterfiel.

Dieser Schacht war nun entweder wirklich überaus tief, oder aber sie fiel ihn sehr langsam hinunter, denn sie konnte sich während des Sturzes in aller Ruhe umsehen und überlegen, was mit ihr jetzt wohl geschehen sollte. Als erstes spähte sie in die Tiefe hinab, um zu erkennen, was ihr dort bevorstand, aber es war so dunkel, daß man nichts sehen konnte; dann betrachtete sie die Seitenwände des Schachts und bemerkte, daß sie aus lauter Bücherregalen und Wandschränken bestanden; hie und da sah sie auch Landkarten und Bilder an Haken hängen. Aus einem der Regale nahm sie im Vorbeisausen ein Töpfchen mit; es trug ein Etikett mit der Aufschrift *›Orangenmarmelade‹*, aber zu ihrer großen Enttäuschung war es leer. Einfach loslassen wollte sie es nicht, denn dann fiel es womöglich jemand auf den Kopf; aber dafür konnte sie es rasch in einen Schrank zurück-

stellen, an dem sie gerade vorbeistürzte. »Also wirklich!« dachte Alice bei sich, »nach einem solchen Sturz macht es mir bestimmt nichts mehr aus, wenn ich einmal die Treppe hinunterfalle. Da werden sie mich zu Haus aber für tapfer halten! Sogar nach einem Sturz vom Dach würde ich jetzt nicht einmal mehr Mucks sagen!«

(Und da hatte sie wahrscheinlich recht.)

Hinab, hinab, hinab. Wollte das denn nie ein Ende nehmen? »Wie viele Meilen ich wohl schon gefallen bin?« sagte sie laut. »Weit kann es nicht mehr sein bis zum Erdmittelpunkt. Das wären dann, ja: sechstausend Kilometer wären das, ungefähr wenigstens –« (denn, wohlgemerkt, Alice hatte mancherlei Dinge dieser Art in der Schule lernen müssen, und wenn dies auch keine sehr gute Gelegenheit war, ihr Wissen anzubringen, weil ihr nämlich keiner zuhörte, so war es doch eine gute Übung) » – ja, das dürfte wohl die richtige Entfernung sein – aber dann möchte ich doch gerne wissen, welchen Längengrad ich wohl inzwischen habe und welchen Breitengrad?« (Was ein Längen- und ein Breitengrad war, davon hatte Alice keine Ahnung, aber zum Hersagen waren es schön lange und gelehrte Wörter.)

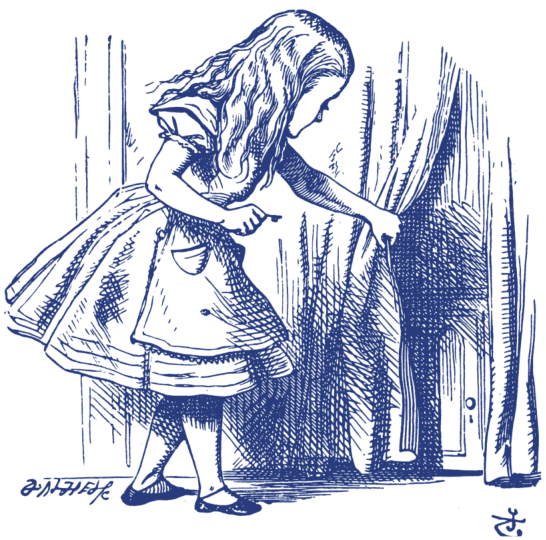
Sogleich sprach sie weiter: »Es kann natürlich sein, daß ich durch die Erde einfach hindurchfalle! Das kann ja lustig werden, wenn ich bei den Menschen herauskomme, die mit dem Kopf nach unten laufen! Die ›Antipathien‹ sagt man, glaube ich –« (und diesmal war sie recht froh, daß ihr wirklich keiner zuhörte, denn das Wort klang ganz und gar nicht richtig) » – aber ich werde mich erkundigen müssen, in welchem Land ich bin, darum komme ich nicht herum. Bitte, liebe Dame, können Sie mir sagen, ob hier Neuseeland oder Australien ist?« (Und bei diesen Worten versuchte sie einen Knicks zu machen – einen *Knicks*, wenn man durch die Luft saust! Glaubt ihr, das brächtet ihr auch fertig?) »Die werden mich dann aber für ein schön dummes Ding halten! Nein, das geht nicht an,

daß ich mich erkundige; vielleicht steht es irgendwo angeschrieben.«
Hinab, hinab, hinab. Etwas anderes gab es ja nicht zu tun, und also fing Alice bald wieder zu reden an. »Suse wird mich heute abend sehr vermissen, möchte ich meinen!« (Suse, so hieß die Katze.) »Hoffentlich denkt auch jemand an ihr Milchschüsselchen beim Nachmittagstee. Suse, liebe Katze, ich wollte, du wärst unten bei mir! Mäuse sind hier in der Luft zwar leider keine, aber vielleicht fingst du eine Fledermaus, das ist ja schließlich auch eine Art Maus. Die könntest du dann atzen – ich meine, sie könnte dich – also wie sagt man? Daß Katzen Fledermäuse atzen?« Und darüber wurde Alice auf einmal ganz schläfrig und sagte auf eine verträumte Weise vor sich hin: »Daß Katzen Fledermäuse atzen? Daß Fledermäuse Katzen atzen?« und manchmal auch: »Daß Flederkatzen Mäuse atzen?«; denn weil sie die Antwort ja in keinem Fall wußte, müßt ihr verstehen, war es auch ganz gleich, wie herum sie fragte. Sie merkte noch gerade, wie sie einschlief, und hatte eben angefangen von Suse zu träumen, wie sie mit ihr Hand in Hand spazierenging und feierlich sagte: »Also, Suse, Hand aufs Herz: wie stehst du zu Fledermäusen?«, da fiel sie plötzlich bauz! pardauz! in einen Haufen dürrer Blätter, und ihr Sturz war zu Ende.
Der Aufprall hatte Alice überhaupt nichts ausgemacht, und sie war sogleich wieder auf den Beinen; sie sah hinauf, aber droben war alles dunkel; dafür führte auch von hier wieder ein gerader Gang weiter, und auch das Weiße Kaninchen war wieder zu sehen; gerade eilte es durch den Gang davon. Nun kam es auf jeden Augenblick an! Wie der Wind war Alice hinter ihm her und hörte es, bevor es um die Ecke bog, eben noch sagen: »Ohren und Bommelschwanz, so spät schon!« Als sie die Ecke erreichte, hatte sie es schon fast eingeholt, aber dann war das Kaninchen auf einmal fort, und Alice stand mitten in einem langen, niedrigen Saal, der von einer Reihe von Hängelampen

erleuchtet war. Der Saal hatte ringsum lauter Türen, aber sie waren alle versperrt; und als Alice schließlich an jeder einzelnen gerüttelt hatte, zuerst auf der einen Seite, dann auf der anderen, ging sie traurig durch die Mitte zurück und fragte sich, wie sie hier wohl jemals wieder herauskommen sollte.

Plötzlich stand sie vor einem dreibeinigen Tischchen, ganz aus Glas, und darauf lag als einziges ein winziger goldener Schlüssel; Alice dachte sogleich, der müsse zu einer der Türen im Saal gehören, aber ach! entweder waren die Schlösser zu groß, oder das Schlüsselchen war zu klein: aufsperren ließ sich damit jedenfalls keine. Als sie aber die Runde zum zweitenmal machte, kam sie an einen niedrigen Vorhang, den sie vorher übersehen hatte, und dahinter verbarg sich eine kleine, vielleicht zwei Spannen hohe Tür. Sie steckte das Schlüsselchen in das Schloß, und siehe da, zu ihrer großen Freude paßte es.

Alice öffnete die Tür und sah, daß sie in einen engen Gang führte, nicht viel höher als ein Mausloch. Sie kniete nieder, und als sie hineinschaute, fiel ihr Blick in den schönsten Garten, den ihr euch nur denken könnt. Da hätte sie freilich gern den düstern Saal hinter sich gelassen und sich zwischen den bunten



Blumenbeeten und den kühlen Springbrunnen getummelt; aber nicht einmal den Kopf bekam sie durch die Tür. »Und selbst wenn mein Kopf hindurchginge«, dachte die arme Alice, »könnte ich mit ihm ohne die Schultern auch nicht viel anfangen. Ach, ich wünschte, ich könnte mich wie ein Fernglas zusammenschieben! Ich glaube, ich brächte es auch fertig, wenn ich nur wüßte, wie man damit anfängt.« Denn seht ihr, Alice waren bis jetzt schon so viele ungewöhnliche Dinge zugestoßen, daß sie langsam nur noch das wenigste für unmöglich hielt.

Noch länger vor der Tür herumzustehen hatte nicht viel Sinn, und darum ging sie zu dem Tischchen zurück und hoffte dabei so halb, es könnte dort vielleicht inzwischen ein neuer Schlüssel liegen, oder doch jedenfalls ein Buch mit Anleitungen, wie man sich als Mensch zusammenschiebt; aber jetzt stand da nur ein Fläschchen (»das vorher bestimmt noch nicht dagestanden hat«,



sagte Alice) mit einem Papierschild um den Hals, auf dem in großen, schönen Lettern geschrieben stand ›Trink mich‹.
›Trink mich‹, das war ja nun leicht gesagt, aber das wollte sich die kluge kleine Alice denn doch lieber zweimal überlegen. »Nein, vorher will ich doch nachsehen«, sagte sie, »ob nicht irgendwo *›Vorsicht! Gift!‹* daraufsteht«; denn sie hatte schon verschiedene schöne Geschichten von Kindern gelesen, die sich verbrüht hatten oder von wilden Tieren zerrissen worden oder in andere unangenehme Lagen gekommen waren, und alles nur, weil sie sich die leichten Regeln einfach nicht merken wollten, die ihnen freundliche Menschen mit auf den Weg gegeben hatten, wie zum Beispiel: Wenn man einen glühenden Schürhaken lange in der Hand hält, verbrennt man sich, oder: Wenn man sich mit einem Messer besonders tief in den Finger schneidet, blutet es gewöhnlich; und so hatte sie sich auch fest eingeprägt, daß einem ein herzhafter Trunk aus einer Flasche mit der Aufschrift ›Vorsicht! Gift!‹ beinah mit Sicherheit früher oder später nicht gut bekommt.
Nun, auf diesem Fläschchen stand nirgends ›Vorsicht! Gift!‹, und deshalb nahm sich Alice ein Herz und kostete davon; und da es sehr gut schmeckte (genauer gesagt, nach einer Mischung aus Kirschtörtchen, Vanillesoße, Ananas, Gänsebraten, Karamel und frischen Buttersemmeln), war sehr bald nichts mehr davon übrig.
»Was für ein ulkiges Gefühl!« sagte Alice. »Anscheinend schiebe ich mich jetzt zusammen wie ein Fernrohr.«
Und so war es in der Tat: sie war höchstens noch eine Spanne groß, und ihre Miene hellte sich auf, als ihr einfiel, daß sie jetzt durch die kleine Tür paßte, um in den herrlichen Garten zu gelangen. Vorher aber wartete sie noch eine Weile ab, ob sie nicht noch weiter am Schrumpfen war; dieser Gedanke beunruhigte sie etwas, »denn es könnte ja passieren«, sagte sich Alice, »daß ich am Ende völlig ausgehe, wie eine Kerze. Wie ich dann wohl aussähe?« Und sie versuchte sich vorzustellen, wie eine Kerzen-

flamme aussieht, nachdem sie ausgegangen ist, denn sie konnte sich nicht erinnern, jemals etwas Derartiges gesehen zu haben. Nach einer Weile sah sie, daß sich nun nichts mehr mit ihr veränderte, und sogleich beschloß sie, in den Garten hinüberzugehen – doch ach! arme Alice: wie sie zu der Tür kam, da hatte sie das goldene Schlüsselchen vergessen, und als sie wieder zu dem Tisch zurückging, zeigte es sich, daß sie da unmöglich mehr hinaufreichen konnte: ganz deutlich konnte sie ihn durch das Glas hindurch liegen sehen, und sie versuchte nach Kräften, an einem Tischbein hinaufzusteigen, aber das war viel zu glatt. Schließlich war das arme Ding vom Klettern so müde geworden, daß es sich hinsetzte und weinte.

»Komm, das hat doch keinen Sinn, derart zu weinen!« rief sich Alice in recht scharfem Tone zu. »Ich rate dir, damit aufzuhören, und zwar sogleich!« Die Ratschläge, die sie sich gab, waren im allgemeinen sehr gut (obgleich sie sie nur sehr selten befolgte), und bisweilen schalt sie sich selbst mit solcher Strenge aus, daß ihr die Tränen kamen; sie konnte sich noch daran erinnern, wie sie einmal versucht hatte, sich selbst eine Ohrfeige zu geben, als sie mit sich selbst Croquet gespielt und sich dabei bemogelt hatte; denn sie war ein merkwürdiges Kind und liebte es über alles, so zu tun, als wäre sie zwei. »Aber jetzt hilft es gar nichts«, dachte die arme Alice, »wenn ich so tue, als wäre ich zwei! Was jetzt noch von mir übrig ist, das reicht ja kaum für *eine* anständige Person!«

Nicht lange, und ihr Blick fiel auf ein Glaskästchen, das unter dem Tisch lag; sie öffnete es und fand darin einen kleinen Kuchen, auf dem mit Korinthen die Worte ›Iß mich‹ in Schönschrift eingebacken waren. »Nun, essen kann ich ihn ja«, sagte Alice; »wenn er mich größer macht, kann ich zu dem Schlüssel hinaufreichen, und wenn er mich kleiner macht, kann ich unter der Tür durchkriechen; in den Garten komme ich so oder so, und also ist es mir ganz gleich, wie herum ich wachse!«

Sie biß ein kleines Stück davon ab und sagte dabei ängstlich zu

sich selbst: »Wie herum? Wie herum?«, wobei sie sich die Hand über den Kopf hielt, um zu sehen, wohin es mit ihr ging, und war recht überrascht, als alles beim alten blieb: das geht zwar meistens so, wenn man Kuchen ißt; doch Alice hatte sich schon so sehr daran gewöhnt, von allen Dingen das Seltsamste zu erwarten, daß ihr der gewöhnliche Lauf der Welt recht dumm und langweilig erschien.
Sie machte sich also über den Kuchen her, und sehr bald war nichts mehr davon übrig.

KAPITEL ZWEI
Der Tränenteich



»Ülkiger und ülkiger!«
rief Alice
(und in ihrer Überraschung
entging ihr,
daß man das eigentlich
gar nicht sagen kann);
»jetzt schiebe ich mich
auseinander wie das
längste Fernrohr,
das es jemals gegeben hat!
Lebt wohl, Füße!«
(denn als sie nach
unten sah,
waren ihre Füße schon kaum
mehr in Sicht, so weit
versanken sie in der Tiefe).
»Ihr armen kleinen Füße,
wer wird euch
jetzt wohl Schuhe und Strümpfe
anziehen?
Ich jedenfalls kann

das bestimmt nicht mehr! Ich bin bald viel zu weit fort, als daß ich mich um euch noch kümmern könnte; ihr müßt eben sehen, wie ihr allein zurechtkommt – aber ich muß sie freundlich behandeln«, dachte Alice, »sonst gehen sie vielleicht nicht mehr dahin, wohin ich will! Ich habs schon: sie sollen von mir jedes Jahr zu Weihnachten ein Paar neue Stiefel haben.«

Und dann legte sie sich zurecht, wie sie das anfangen würde. »Sie müssen per Boten gesandt werden«, dachte sie; »und wie sonderbar das sein wird, Geschenke an die eigenen Füße zu verschicken! wie seltsam sich die Adresse ausnehmen wird:

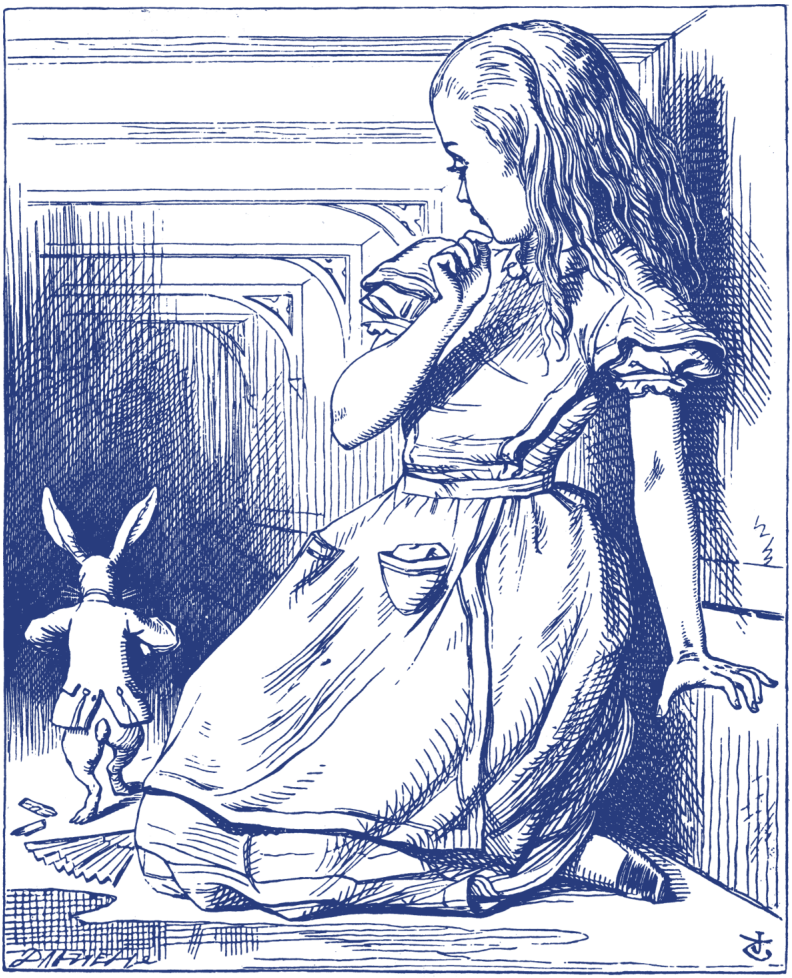
An S. Wohlgeb.
Den Rechten Fuß von Alice Teppich beim Ofenschirm
Mit bestem Gruß!

Ach, was rede ich für ungereimtes Zeug!« Und dabei stieß sie auch schon mit dem Kopf gegen die Saaldecke: sie war nämlich nun schon gute drei Meter groß, und sogleich griff sie nach dem goldenen Schlüsselchen und eilte zur Gartentür.

Arme Alice! Wenn sie sich seitlich hinlegte, konnte sie mit einem Auge gerade noch in den Garten hinausblicken, aber mehr auch nicht, und dorthin zu gelangen war aussichtsloser denn je; sie setzte sich auf und begann aufs neue zu weinen.

»Du solltest dich schämen«, sagte Alice, »ein so großes Mädchen wie du« (das konnte man wohl sagen!), »und in einem fort so zu weinen! Sogleich hörst du damit auf!« Aber sie weinte trotzdem weiter und vergoß viele Liter Tränen, bis um sie her ein großer, ungefähr zehn Zentimeter tiefer Teich entstand, der den halben Saal hinunterreichte.

Nach einer Weile hörte sie Füße von ferne näher trappeln, und eilends wischte sie sich die Augen, um zu sehen, was da herangelaufen kam. Es war das Weiße Kaninchen auf dem Rückweg; es war prächtig gekleidet und trug ein Paar weiße Glacéhandschuhe in der einen Hand und einen großen Fächer in der



andern: so kam es in großer Hast angetrabt und murmelte dabei vor sich hin: »Oh, die Herzogin, die Herzogin! Oh, wie wüst wird sie sich aufführen, wenn ich sie warten lasse!« Alice war inzwischen so verzweifelt, daß sie bereit war, jedermann um Rat zu fragen; als daher das Kaninchen näher gekommen war, begann sie mit leiser, schüchterner Stimme: »Bitte, lieber Herr, könnten Sie –« Das Kaninchen schrak heftig zusammen, ließ die weißen Glacéhandschuhe und den Fächer fallen und